

Droste-Hülshoff, Annette von: Was bleibt (1844)

1 Seh' ich ein Kind zur Weihnachtsfrist,
2 Ein rosig Kind mit Taubenaugen,
3 Die Kunde von dem kleinen Christ
4 Begierig aus den Lippen saugen,
5 Aufhorchen, wenn es rauscht im Tann,
6 Ob draußen schon sein Pferdchen schnaube:
7 „o Unschuld, Unschuld,“ denk ich dann,
8 Du zarte, scheue, flüchtge Taube!

9 Und als die Wolke kaum verzog,
10 Studenten klirrten durch die Straßen,
11 Und: »
12 So keck und fröhlich sonder Maßen;
13 Sie scharten sich wie eine Macht,
14 Die gegen den Koloß sich bäume:
15 „o Hoffnung“, hab' ich da gedacht,
16 „wie bald zerrinnen Träum' und Schäume!“

17 Und ihnen nach ein Reiter stampft,
18 Geschmückt mit Kreuz und Epaulette,
19 Den Tzacko lüftet er, es dampft
20 Wie Oefen seines Scheitels Glätte;
21 Kühn war der Blick, der Arm noch stramm,
22 Doch droben schwebt' der Zeitenrabe:
23 Da schien mir Kraft ein Meeresdamm,
24 Den jeder Pulsschlag untergrabe.

25 Und wieder durch die Gasse zog
26 Studentenhauf, und vor dem Hause
27 Des Rektors dreimal „hurrah hoch!“
28 Und wieder „hoch!“ — aus seiner Klausel,
29 In Zipfelmütze und Flanell,
30 Ein Schemen nickt am Fensterbogen.

31 „ha“, dacht ich, „Ruhm, du Mordgesell,
32 Kömmst nur als Leichenhuhn geflogen!“

33 An meine Wange haucht' es dicht,
34 Und wie das Haupt ich seitwärts regte,
35 Da sah ich in das Angesicht
36 Der Frau, die meine Kindheit pflegte,
37 Dies Antlitz wo Erinnerung
38 Und werthe Gegenwart sich paaren:
39 „o Liebe“, dacht ich, „ewig jung,
40 Und ewig frisch bei grauen Haaren!“

(Textopus: Was bleibt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7342>)